



## Sie gibt ihre Freude am Glauben weiter

SIGITA ŠVAMBARIENĖ IST EINE DER ERSTEN PFARRERINNEN IN LITAUEN

von Vera Gast-Kellert

Pfarrerin Sigita ▲  
Švambarienė

Fotos: Gast-Kellert

Nemunėlio Radviliškis ist ein kleines Dorf direkt an der litauisch-lettischen Grenze, etwa 20 Kilometer nördlich von Biržai. Nur mit Mühe finde ich den Ort auf der Straßenkarte und übe mich erst einmal in der Aussprache. Radviliškis deutet auf das Fürstengeschlecht Radvila hin, das die Einführung des reformierten Glaubens in Litauen maßgeblich förderte. Hier in Nemunėlio Radviliškis treffe ich Pfarrerin Sigita Švambarienė an einem warmen Sonntag im Juli. Die Kinder der Sommerfreizeit genießen die Sonne vor dem Mittagessen bei ihrem fröhlichen Spiel vor dem zum Freizeitzentrum umfunktionierten Schulgebäude des Dorfes. „Seilchenspringen“, „Hüpfekästchen“ – hier sind die Spiele meiner eigenen lange zurückliegenden Kindheit gegenwärtig. In Nemunėlio Radviliškis führt die Evangelisch-Reformierte Kirche in Litauen in jedem Sommer Jugend- und Kinderfreizeiten durch. Daran nehmen auch sehr viele nichtkirchliche Jugendliche und Kinder teil, eine große missionarische Möglichkeit.

Die verantwortliche Pfarrerin Sigita Švambarienė führt mich in ihr Leiterzimmer, das nicht größer ist als vier Quadratmeter. Es gibt gerade Platz für uns beide. Der Talar hängt an einem Haken an der Tür.

Sigita's Familie war wie fast alle in der ehemaligen Sowjetunion atheistisch. Zwar waren der Vater katholisch und die Mutter reformiert getauft worden, doch passte der christliche Glaube nicht in das Weltbild der Eltern. Als die politische Wende einsetzte, war sie selbst 16 Jahre alt, und es ging ihr wie vielen Jugendlichen in dieser Zeit. Gemeinsam mit ihrem Freundeskreis begann sie sich für Glaubensfragen zu interessieren, und so besuchte sie die Bibelstunden der Evangelisch-Reformierten Kirche in Biržai. Vergebens versuchten die Eltern ihr die Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen zu verbieten. Gegen deren ausdrücklichen Willen ließ sie sich mit 17 Jahren konfirmieren. Nach dem Abschluss der Schule ermunterte sie ihr damaliger Pfarrer Rimas Moras, das Theologiestudium in Klaipėda aufzunehmen.

Pfarrer Rimas Moras selbst hatte seine theologische Ausbildung während der Zeit der Sowjetunion im Fernstudium in Riga erhalten. Er ist Lutheraner, aber 1983 wurde er mit der Aufgabe betraut, auch die wenigen reformierten Gemeinden zu versorgen, da der letzte reformierte Pfarrer 1982 verstorben war. Das macht deutlich, in welcher schwieriger Situation sich die 1,1 % Protestanten – Lutheraner und Reformierte – nach fast 50 Jahren Sowjetunion befanden und noch befinden. Dabei hat die Evangelisch-Reformierte Kirche in Litauen eine bemerkenswerte Tradition. 2007 feierte sie in Biržai, dem heuti-

gen Zentrum der Kirche, ihr 450-jähriges Jubiläum.

Sigita folgte dem Rat des Pfarrers und war eine der ersten Studenten und Studentinnen des 1992 gegründeten „Zentrums für Evangelische Theologie“ an der neu errichteten Universität Klaipėda. Hier lernte sie ihren deutschen Mann kennen, der wie sie Theologie studierte. Viele Jahre arbeitete sie nach dem Studium im Diakoniezentrum der Evangelisch-Lutherischen Kirche Klaipėdas.

Inzwischen lebt sie aber mit ihren drei Kindern getrennt von ihrem Mann nahe ihrer alten Heimat Biržai.

Die reformierten und die lutherischen Gemeinden in Litauen liegen, historisch begründet, in unterschiedlichen Gegenden des Landes: die lutherischen schwerpunktmäßig im Süden, die reformierten im Norden. Dass Sigita ordinierte Pfarrerin ihrer Kirche ist, unterscheidet sie von den Theologinnen in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Litauen, die bisher keine Frauen ordiniert hat.

In der Evangelisch-Reformierten Kirche gibt es zwei ordinierte Theologinnen, die zweite befindet sich im Auslandsstudium.

Beim Mittagessen sitze ich mit etwa 100 Kindern in einem großen Speisesaal bei einem einfachen Mahl. Einige zeigen mir danach ihre Schlafzimmer, die provisorisch in den Klassenzim-

In einem ▼  
Workshop entstand  
ein Theaterstück  
über die Zerrüttung  
der Familie durch  
Alkohol.





mern für jeweils etwa sechs bis acht Kinder eingerichtet sind.

Ich frage mich im Stillen, welches deutsche Kind unter diesen einfachen Verhältnissen eine Sommerfreizeit mitmachen würde. Aber die Laune ist bestens, auch in den anschließenden Workshops. Da werden Theaterspiele einstudiert, Bibeln gebastelt, Steine mit Sprüchen beschrieben und Lieder geübt. Der Gottesdienst, der wie an jedem Tag der Freizeit auch an diesem Sonntag das Tagesprogramm abschließt, wird in der reformierten Kirche in Nemunėlio Radviliškis gefeiert. Die Kirche liegt gleich gegenüber vom Schulgebäude, in dem die Freizeit stattfindet. 45 Jahre unter sowjetischer Herrschaft haben auch an dieser Kirche ihre Spuren hinterlassen. Der verstümmelte Kirchturm weist auf die ehemalige Zweckentfremdung des Gebäudes hin. Aber heute ist es wieder Gotteshaus und ein schöner Raum für den Gottesdienst mit den Kindern zum Tagesabschluss. Alles in den Workshops Erarbeitete wird nun der ganzen Gruppe vorgeführt: das Theaterstück, das die Zerrüttung der Familie durch Alkohol und die rettende Botschaft des Evangeliums temperamentvoll darstellt, die Lieder, bei denen alle mit Bewegungen mitmachen.

Die fröhliche Stimmung überträgt sich auch auf mich, selbst wenn ich nur wenig verstehe. Sigita als Pfarrerin im Talar gestaltet den Gottesdienst auf die Kinder bezogen. Ich spüre ihre reiche Erfahrung.

Mit Freude lese ich im Projektkatalog 2008 des GAW, dass die Renovierung des Gemeinde- und Jugendzentrums in Nemunėlio Radviliškis in diesem Jahr gefördert werden soll. Da heißt es in der Projektbeschreibung: „Das 1905 als Gemeindehaus der Kirche errichtete Gebäude benötigt dringend eine Sanierung.“ Mein Gang durch das Haus bestätigt diese Beurteilung. „Nach Abschluss der Arbeiten werden sowohl Gemeinderäume, die Wohnung der Pfarrerin als auch die gesamtkirchliche Kinder- und Jugendarbeit dort ihren Platz finden.“ Ich denke an Sigitas kleines Leiterzimmer. „Es ist unmöglich, hier ein wenig auszuspannen“, hatte Sigita gemeint, und das glaube ich ihr sofort. „Wir sind dankbar für eure Unterstützung und haben sie sehr nötig.“

Aber Sigita hat noch andere Aufgabenbereiche. Sie ist als Seelsorgerin für ein Waisenhaus verantwortlich. Chorarbeit und Gesang bilden den Schwerpunkt ihrer therapeutischen Arbeit mit Kindern. Gefragt nach den besonderen Bedürfnissen für dieses Haus fällt es Sigita nicht schwer, einen Wunsch zu äußern: „Wir brauchen dringend einen vernünftigen Spielplatz für die Kinder!“ Der diesjährige Schulanfängergottesdienst des Gustav-Adolf-Werks bittet um Spenden für diesen Spielplatz.

Häufig wird Sigita aber auch für die Vertretung des Generalsuperintendenten Rimas Mikalauskas in Biržai eingesetzt, da dieser in seiner Funktion als der Theologische Leiter der

Evangelisch-Reformierten Kirche Litauens viele über das Gemeindeleben hinausgehende Termine wahrzunehmen hat.

Sigita Švambarienė versieht im vollen Umfang den Dienst einer Pfarrerin. In ihrer Amtsausübung ist sie im Gegensatz zu ihren lettischen Kolleginnen keinerlei Einschränkungen unterworfen. Wenn sie auch die erste Frau in ihrer Kirche in diesem Amt ist, so steht das Thema Gleichberechtigung von Männern und Frauen im Amt für sie nicht an erster Stelle. Sie ist der festen Überzeugung, dass die Kirche heute wichtigere Aufgaben zu erfüllen habe, nämlich die der Mission in einer über Jahrzehnte atheistisch orientierten Gesellschaft. Was das für die Seelen der Menschen bedeutet hat, das hat sie ja selbst in ihrer Familie erlebt. Umso glücklicher ist sie heute, dass ihre Mutter nach dem Tod ihres an Krebs erkrankten Vaters den Weg zum Glauben gefunden hat. Vor einigen Jahren ließ sie sich konfirmieren. „Das war für mich ein Freudenfest.“ Und diese Freude, die Sigita selbst im christlichen Glauben gefunden hat, strahlt sie aus und gibt sie an die junge Generation weiter. In kurzer Zeit erlebe ich: Der kleine Ort Nemunėlio Radviliškis und Pfarrerin Sigita Švambarienė sind ein Segen für die Evangelisch-Reformierte Kirche und für das Land Litauen!

▲ Freizeit!

■■■